Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 65 (2008)

Artikel: Helvetier am Wauwilermoos und am Sempachersee
Autor: Nielsen, Ebbe
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718976

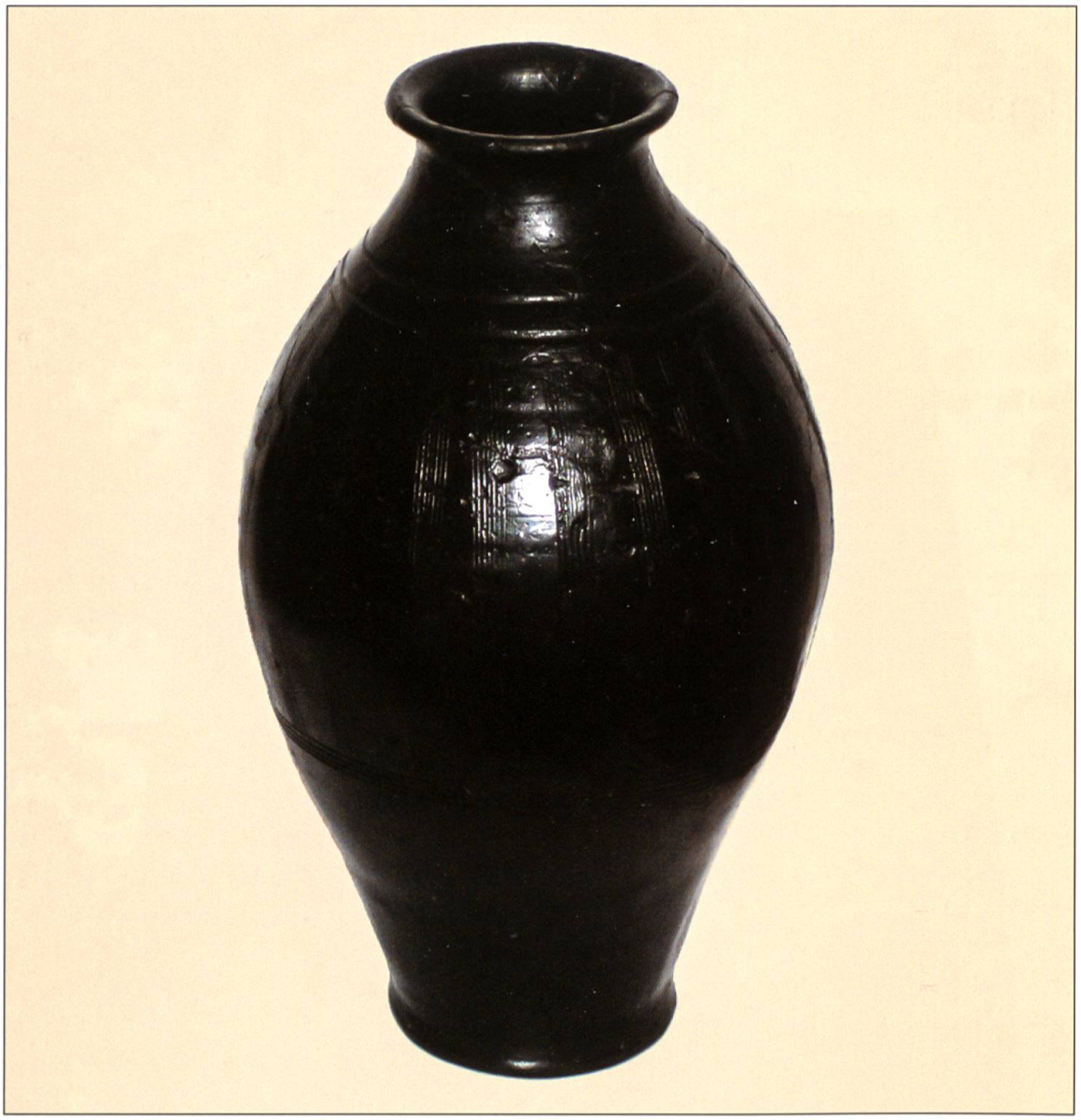
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dieses wunderschöne und modern anmutende Gefäss wurde wohl als Geschenk für eine Gottheit im Wauwilermoos im damaligen See versenkt. Es ist heute im Wiggertaler Museum in Schötz zu besichtigen. *Foto: Hansjörg Luterbach, Willisau*

Keltisches Eisenschwert aus Sursee, Moosgasse. *Foto: Kantonsarchäologie Luzern*

Helvetier am Wauwilermoos und am Sempachersee

Ebbe Nielsen

In der jüngeren Eisenzeit, der Zeit zwischen rund 450 und 15 v. Chr., bewohnte der keltische Stamm der Helvetier das Schweizer Mittelland. Es ist eine besonders spannende Periode der Urgeschichte, die kurz vor Christi Geburt mit dem Einmarsch der römischen Legionen und der Besetzung des Gebiets der heutigen Schweiz beendet wird. Die Helvetier tauchen in den schriftlichen Quellen erstmalig in griechischen Schriften auf, werden aber erst durch Julius Cäsars Bericht über seinen gallischen Krieg deutlicher fassbar. Allgemein wird davon ausgegangen, dass das Gebiet der heutigen Schweiz zum eigentlichen Kerngebiet der keltischen Kultur gehörte, die sich ab rund 400 v. Chr. über grosse Teile von Europa und gar bis nach Kleinasien ausbreitete.

Ab welcher Zeit das Gebiet des heutigen Schweizer Mittellandes von Kelten besiedelt wurde, ist jedoch nicht eindeutig geklärt. Im archäologischen Fundmaterial kann aber eine ungebrochene kulturelle Entwicklung ab dem späten 3. Jahrtausend vor Christus nachgewiesen werden. Deshalb gehen auch einige Forscher davon aus, dass hier ab der späten Jungsteinzeit mit einer keltischen Bevölkerung gerechnet werden darf.

Neben den Erwähnungen in antiken Schriften belegen aber auch besonders reiche Fundmaterialien und Befunde die Anwesenheit der Kelten. Insbesondere fallen die grossen befestigten Siedlungen auf, die von Cäsar als Oppidae bezeichnet werden. Hinzu kommen die zahlreichen Gräber, die häufig reiche Beigaben aufweisen, sowie Schatz- und Opferfunde. Inspiriert von den griechischen Kolonien am Mittelmeer sind die Kelten die ersten, die in Europa nördlich der Alpen Münzen herausgaben.

In der heutigen Fachliteratur sind die «Luzerner Kelten» kaum wahrnehmbar, was aber nicht heisst, dass dieser Landesteil in der jüngeren Eisenzeit schwach besiedelt oder gar unbewohnt war. Botanische Untersuchungen der Universität Bern, zum Beispiel im Wauwilermoos und im Soppensee, zeigen uns, dass in den Jahrhunderten vor Christi Geburt eine recht intensive Landwirtschaft betrieben wurde und deshalb mit einer relativ dichten Besiedlung in dieser Zeit gerechnet werden muss. Dass sich die jüngere Eisenzeit in Luzern im Schatten der Pfahlbauer, der Römer und dem Mittelalter befindet, ist mit den in der Rettungsarchäologie gesetzten Schwerpunkten der letzten 50 Jahre zu erklären. Römerzeitliche und mittelalterliche Befunde sind für ein kleines Team mit äusserst bescheidenen Mitteln einfacher anzugehen, als die sich irgendwo in der Landschaft befindlichen Überreste aus der Zeit der Kelten oder gar älteren Perioden.

Die jungsteinzeitlichen Pfahlbauer im Wauwilermoos waren lange Zeit Ziel von Forschungen seitens ausserkanto-

Keltischer Glasarmring aus Sursee.

naler Institutionen, weshalb diese heute vergleichsweise gut bekannt sind. Um die Spuren der Kelten vermehrt nachweisen zu können, wären gezielte Prospektionen wie auch die Kontrolle von Baugruben, des Strassenbaus usw. nötig.

Kleinere Aufsätze in Zeitschriften, Fundmeldungen und auch ein Blick in die Funddepots der Kantonsarchäologie Luzern und einige ausserkantonale Museen lassen erahnen, dass sich die Erforschung der keltischen Besiedlung Luzerns durchaus lohnen würde.

Ein relativ kleines, aber von qualitätsvollen Objekten geprägtes Fundmaterial zeigt das Potenzial. Bei den meisten Funden handelt es sich jedoch leider um Altfunde, deren Fundumstände nicht oder nur sehr mangelhaft dokumentiert worden sind.

Aus dem Gebiet zwischen Schötz und Sursee bezeugen einige Funde die Anwesenheit der Helvetier.

Sursee: Zellmoos

Die im Sempachersee ausragende Halbinsel ist seit der Steinzeit immer wieder von Menschen besiedelt worden. Unter unklaren Umständen wurden im 19. Jahrhundert zwei identische Goldmünzen gefunden. Es handelt sich um helvetische Viertelstater, die auf der Vorderseite einen Apollokopf und auf der Rückseite ein Zweigespann mit Pferden, Wagen und Lenker aufweisen. Hinzu kommt eine unverständliche Nachahmung der ursprünglichen griechischen Inschrift. Bei den Münzen handelt es sich um Kopien von Stater, die von Philipp II., dem König von Makedonien,

Opferfund Wauwil: Feuerbock aus Eisen. Die Stange ist ergänzt.

zwischen 359 und 336 v. Chr. ausgegeben wurden.
Ein weiterer Beleg für eine keltische Nutzung der «Zellmoos»-Halbinsel konnte ausserdem 2005 bei der Grabung der Universität Bern im Bereich des stein- und bronzezeitlichen Pfahlbaus in Form einer Fibel aus Bronze geborgen werden.

Sursee: Käppeliacher

Bei der Ausgrabung des römischen Vicus (Kleinstadt) von Sursee wurde eine keltische Bronzemünze gefunden. Es handelt sich um eine sogenannte Potinmünze vom Zürcher Typus, die leider nicht in Zusammenhang mit irgendwelchen Konstruktionen gebracht werden konnte. Die Vorderseite weist eine unklare Abbildung auf, die unter anderem als Steuerruder, Pflanze oder Donnerkeil gedeutet wurde. Die Rückseite weist eine steinbockähnliche Tierdarstellung auf. Diese Münze wird Zürich zugeschrieben, weil dort ein Klumpen mit etwa 74 Kilogramm Münzen dieses Typs beim Bau der Zürcher Börse (!) gefunden wurde.

Sursee: nördlicher Stadtgraben

Eine Fundmeldung aus dem Jahr 1860 berichtet den Fund eines typisch keltischen Glasarmrings im nördlichen Stadtgraben des Städtchens. Der aus blauem Glas gefertigte Armring wurde angeblich zusammen mit Knochen gefunden, was für ein Grab sprechen würde. Der Befund ist nicht dokumentiert worden, deshalb bleibt diese Deutung mit einer gewissen Unsicherheit behaftet.

Sursee: Zellhof

Um 1896 wurde nördlich des Städtchens ebenfalls das Fragment eines typisch keltischen Glasarmrings gefunden. Der Verbleib des aus gelbem Glas bestehenden Armrings ist leider nicht bekannt. Auch die Frage, ob es sich um ein Grab gehandelt haben könnte, lässt sich wegen der fehlenden Dokumentation nicht beantworten

Sursee: Moosgasse

Zwischen 1926 und 1928 wurden beim Kiesabbau vier keltische Gräber zerstört. Ein Grab beinhaltete neben einem in der Scheide steckenden Eisenschwert die Fragmente einer zweiten Eisenklinge, Ringe aus Eisen und Bronze sowie zwei runde «frankengrosse» Plättchen aus Horn oder Elfenbein.
Das Grab war etwa 160 Zentimeter im Boden eingetieft und war Ost-West orientiert. Der Kopf war gegen Westen ausgerichtet. Der Schädel wurde 1999 von Andreas Cueni anthropologisch untersucht und stammt gemäss seinen Analysen von einem 50- bis 59-jährigen Mann. Die Merkmale des Schädels werden als typisch keltisch bezeichnet. Aus einem weiteren Grab stammen Fragmente von zwei Bronzeringen.
Dieses Grab war Südost-Nordwest orientiert und etwa 120 Zentimeter im Boden eingetieft.
Hinzu kommen zwei angebliche Kindergräber, die offenbar ohne Beigaben waren und in «geringer Tiefe» vorgefunden wurden.

Egolzwil: Egolzwil 3

Oberhalb der jungsteinzeitlichen Schicht wurde bei einer Sondierung 1932 sowie bei den Grabungen des Landesmuseums 1952 je ein komplettes keltisches Tongefäss gefunden. Die Fundumstände ohne irgendwelche Konstruktionen deuten an, dass das Gefäss bewusst im Feuchtgebiet deponiert wurde. Denkbar ist, dass die Gefässe ursprünglich mit Essbarem gefüllt waren und als Opfer gebraucht worden sind.

Egolzwil: Egolzwil 4

Beim Bau einer Drainageleitung konnte 1952 ein schön verziertes keltisches Gefäss geborgen werden. Die Fundumstände sind sonst nicht weiter bekannt, eine ähnliche Deutung als Opfergabe wie bei den Funden von Egolzwil 3 kann wohl angenommen werden.

Wauwil: Wauwilermoos

Von den angeblich ursprünglich fünf keltischen Goldmünzen, die 1884 beim Torfstechen gefunden worden sind, sind deren zwei noch erhalten.
Bei den Münzen handelt es sich um sogenannte «Regenbogenschüsselchen».

Opferfund Wauwil: Verschiedene Werkzeuge aus Eisen.

Diese Bezeichnung stammt daher, dass die Münzen stark gewölbt sind und wahrscheinlich häufig als Schatzfunde geborgen wurden. Beide Münzen werden nicht den Helvetiern, sondern benachbarten keltischen Stämmen zugeschrieben. Erhalten ist ein boischer Muschelstater, der in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden kann. Die Vorderseite ist ohne Verzierung, die Rückseite weist die Darstellung einer Muschel auf.

Die zweite Münze ist ein «Vindelkisches Regenbogenschüsselchen». Die Vorderseite ist ebenfalls ohne Verzierung, die Innenseite mit einer Kreuzdarstellung versehen. Besonders bemerkenswert sind Eisenfunde, die zwischen 1896 und 1904 bei Torfhütten in der Nähe des Bahnhofs geborgen wurden. Neben zwei Feuerböcken wurden Werkzeuge und Ringe festgestellt. Bei diesem Opferfund handelt es sich um eine sehr seltene Fundgattung, die vereinzelte Parallelen in Süddeutschland und England hat. Leider wurden die Funde verkauft und werden im Landesmuseum in Zürich und im Völkerkundemuseum in Basel aufbewahrt.

Wertung

Sursee blickt auf eine – archäologisch gesehen – ununterbrochene Siedlungsaktivität seit der mittleren Steinzeit zurück. Die Grabfunde zeigen, dass auch eine keltische Siedlung bestanden habe muss. Bei den Funden aus dem Wauwilermoos handelt es sich wahrscheinlich vorwiegend um Opferfunde. Von wo die Menschen gekommen sind, die im damaligen See die Opfer deponiert ha-

Wauwilermoos: Keltische Goldmünzen, sogenannte «Regenbogenschüsselchen».

ben, lässt sich nicht sagen. Denkbar wäre zum Beispiel, dass die keltischen Einwohner Sursees hier ihre Opferriten vollzogen haben. Eine andere Möglichkeit ist, dass eine keltische Siedlung am damaligen Ufer oder auf den dahinter liegenden Hügeln lag. Dass die Kelten während der La-Tène-Zeit häufig religiöse Handlungen an Gewässern vollzogen haben, bestätigt sich jedenfalls auch in unserem Gebiet.

Die relativ vielen spätkeltischen Funde der La-Tène-Zeit von hoher Qualität aus Sursee und dem Wauwilermoos weisen auf einen bedeutenden Siedlungsraum hin. Leider handelt es sich vorwiegend um Altfunde, bei denen die Befundsituationen nicht oder nur äusserst spärlich dokumentiert worden sind. Es bleiben deshalb noch viele offene Fragen, die hoffentlich in der Zukunft anhand archäologischer Untersuchungen beantwortet werden können.

Literatur

Bill Jakob: Vorgeschichtliche Perioden der menschlichen Besiedlung. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern 33, 1993, 167–188.

Bill Jakob: Die Wauwiler Ebene als Siedlungsraum von der Jungsteinzeit bis zu den Römern. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern 36, 1999, 49–66.

Furger Gunti, Andres: Die Helvetier. Zürich 1984.

Kellner Hans Jörg: Keltische Münzfunde aus den Luzerner und Schweizer Mooren. Helvetia Archaeologica 57/60, 1984, 125–130.

Müller Felix und Lüscher Geneviève: Die Kelten in der Schweiz. Stuttgart 2004.

Sursee, Zellmoos: Keltische Goldmünzen.

Müller Felix, Kaenel Gilbert, Lüscher Geneviève (Hrsg.): SPM IV. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Eisenzeit. Basel 1999.
Wyss René: Eisenzeitliche Mooropfer aus dem Wauwilermoos. Helvetia Archaeologica 57/60, 1984, 131–138.

Bildnachweis

Kantonsarchäologie Luzern

Adresse des Autors:
Dr. Ebbe Nielsen
Kantonsarchäologie Luzern
Libellenrain 15
6002 Luzern
E-Mail: ebbe.nielsen@lu.ch